

**Zeitschrift:** Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur  
**Band:** 103 (2023)  
**Heft:** 1105  
  
**Artikel:** Widerspruch unerwünscht  
**Autor:** Schuler, Ralf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1050481>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Widerspruch unerwünscht

**Viele Journalisten teilen ein linksgrünes Weltbild und zeigen immer weniger Verständnis für abweichende Meinungen. Das Diskussionsklima erinnert mich zunehmend an meine Jugend in der DDR.**

*von Ralf Schuler*

Ich bin Journalist, aber eigentlich wollte ich das gar nie werden. Aufgewachsen in der früheren DDR, war es für mich einfach widersinnig, inmitten einer geschlossenen Diktatur mit gelenkten Medien Journalist sein zu wollen. Doch dann kam es anders. Es gehört zu den seltsamen Pointen meiner Geschichte, dass ich ausgerechnet aufgrund der Konfrontation mit dem sozialistischen System in einer linientreuen Branche gelandet bin: Der Journalismus zeichnet sich nämlich auch heute noch durch seine im Gleichschritt marschierenden publizistischen Parteisoldaten aus.

## Im Herzen ein Rebell

In der Schule war ich durch «destruktives Diskutieren» und umfassenden Konsum von Westmedien aufgefallen, hatte den Abituraufsatz über ein Zitat des Staats- und Parteichefs verhauen, weil ich nicht die gewünschte Klassenkampfliteratur heranzog, und bei der Musterung hatte ich wahrheitsgetreu angegeben, im Falle eines Einsatzes an der innerdeutschen Grenze nicht schießen zu wollen. Mein Traumstudienfach Film- und Fernsehregie blieb mir trotz erfolgreicher Eignungsprüfung versperrt, weil ich den üblichen verlängerten Wehrdienst (drei Jahre Unteroffizier auf Zeit) nicht leisten wollte. Einem Anwerbeversuch der Stasi hatte ich mich durch bewusste Dekonspiration entzogen.<sup>1</sup>

Am Ende blieb mir nach dem Abitur die sogenannte «Bewährung in der Produktion»: Ich arbeitete in der Glühlampenproduktion im Dreischichtbetrieb und machte nebenbei meinen Facharbeiterabschluss als Mechaniker in der Metallverarbeitung. Die Arbeitsbedingungen im «Staat

der Arbeiter und Bauern» waren unterirdisch: Seine Arbeit verrichtete man an einem 800 Grad heissen Gasbrenner, Ammoniakdämpfe führten zu regelmässigem Erbrechen und vom ständigen Kontakt mit Natronlauge erhielt man Ekzeme. Es kam der Zeitpunkt, an welchem ich einfach nur noch weg wollte.

Ich landete in der Lokalredaktion der «Neuen Zeit» in Berlin, der Zeitung der Ost-CDU, bei der ich immerhin als Christ akzeptiert war. In der Lokalredaktion schrieb ich über Laubsäger und Taubenzüchter und hatte meine Nische bis zur Wende gefunden. Auch bei der Parteizeitung konnte ich mir kleine Aktionen des Widerstands nicht verkneifen: Von CDU-Parteikadern überarbeitete Texte liess ich bei der «Neuen Zeit» einfach verschwinden, geforderte Berichte über Kollegen verweigerte ich. Als 1989 die Mauer fiel, begann der eigentliche Journalismus, dem ich bis heute treu geblieben bin.

## Enges Meinungskorsett unter Journalisten

Der «Gleichschritt» ist für mich deshalb eine faszinierende Metapher, weil er in den geschlossenen, autoritären Gesellschaften des 20. Jahrhunderts nicht nur sinnbildlich, sondern ganz real für das erzwungene Aufgehen von Individuen in der Masse, für ideologisch gelenkten Gleichschritt im Geiste steht. Seit einiger Zeit werde ich immer ratloser, wie sich ähnliche Konformitätsströmungen unter den Bedingungen einer freien Gesellschaft herausbilden: von der Regenbogenbewegung, bei der auch Wirtschaftsunternehmen nicht abseitsstehen wollen und gedankenlos ihre Logos einfärben, bis hin zur Coronapolitik, zu der man in Deutschland, wollte man nicht gesellschaft-



A black and white portrait of Ralf Schuler, a middle-aged man with a beard and glasses, looking directly at the camera. The portrait is the background for the text on the page.

**«Es gehört zu den seltsamen Pointen meiner Geschichte, dass ich ausgerechnet aufgrund der Konfrontation mit dem sozialistischen System in einer linientreuen Branche gelandet bin.»**

**Ralf Schuler**

Ralf Schuler, fotografiert von Wolf Lux.



lich als «Leugner» oder «Querdenker» geächtet werden, nur «Ja» oder «Ja» sagen konnte. Warum glauben Deutsche mehrheitlich, beim Thema Migration nicht frei sprechen zu können? Warum gilt bei uns als «Putin-Knecht», wer in Waffenlieferungen nicht den einzigen aller gangbaren Wege in der Ukraine-Krise sieht?

Wir Medien sind zumindest ein Teil des Problems. Das liegt nicht an irgendwelchen Mogulen im Hintergrund oder sonstigen finsternen Mächten, sondern daran, dass sich progressive Zeitgenossen in allen Kreativbranchen zahlenmässig anreichern, so dass am Ende die veröffentlichte Meinung der klassischen Medien – wie von vielen Studien nachgewiesen – weit nach links-grün verschoben ist. Im Vergleich zu den Ansichten in der gesamten Bevölkerung sind Künstler, Komiker und Journalisten deutlich seltener konservativ. Dennoch halten sie ihre Lebensweise und ihr Weltbild fälschlicherweise für repräsentativ und bestehen in jüngster Zeit auch immer aggressiver auf dessen politischer Umsetzung.

Es mag sein, dass es in Zeiten des Kalten Krieges mehr konservative und bekenntend markliberale Journalisten gab, weil die Spaltung der Welt zur Auseinandersetzung

mit den politischen Lagern und zum Bekenntnis zwang, ob man mit dem in Staatsdoktrin gegossenen Geisteskosmos links-kollektivistisch-autoritärer Ideen sympathisierte oder eben nicht.

Da Konservative und Liberale aus ihrem Selbstverständnis heraus Quoten ablehnen, wären Gesinnungsquoten in

Medien doppelt widersinnig. Als ein Mitglied der «Bild»-Chefredaktion schrieb, die Marke «Bild» stehe «fest an der Seite der LGBTQ-Bewegung», zuckte ich regelrecht zusammen, weil das «Fest-an-der-Seite-Stehen» ein so eherner Topos in Kampfliedern und Einpeitscherreden ist, dass er mir nie über die Lippen käme. Mit diesem Reflex bin ich aber unter Berufskollegen mehr und mehr allein.

#### Mut zur Gegenrede

Organisiert sich der mediale Gleichschritt selbst, ist es umso schwieriger, formale oder strukturelle Vorkehrungen dagegen zu treffen. Da Konservative und Liberale aus ihrem

Selbstverständnis heraus Quoten ablehnen, wären Gesinnungsquoten in Medien doppelt widersinnig. Schon die Erhebung der geistigen Lagerzugehörigkeit wäre einigermaßen abwegig, und staatliche Interventionen nach osteuropäischem Vorbild sind auch keine Lösung.

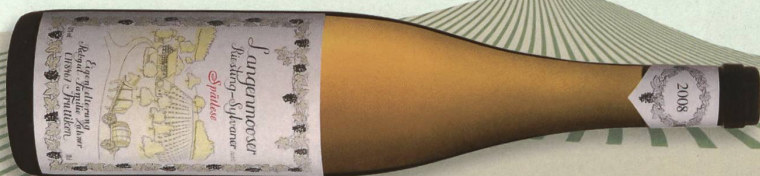
## «Da Konservative und Liberale aus ihrem Selbstverständnis heraus Quoten ablehnen, wären Gesinnungsquoten in Medien doppelt widersinnig.»

Ralf Schuler

Anzeige

Familie Zahner | 8467 Truttikon

052 317 19 49 | [www.zahner.biz](http://www.zahner.biz) | [zahner@swissworld.com](mailto:zahner@swissworld.com)



goldenes Gelb, voll und mild

# Fr. 16.–

## Langenmooser Riesling-Sylvaner Spätlese

(auch Müller-Thurgau genannt)



Es sind allerdings nicht nur die Medien, die dazu beitragen, dass Meinungskorridore enger werden und immer massivere Leitplanken erhalten. Der Opportunismus, mit dem sich Wirtschaft und Wirtschaftsverbände in der Hoffnung auf Vorteile politischen Strömungen oder der EU-Kommission andienen, spielt eine nicht zu unterschätzende Rolle. Universitäten pflegen häufig ein stark von linker Identitätspolitik geprägtes Regime und produzieren dementsprechend vorgeprägte Akademiker. Nachwachsende Generationen von Juristen prägen als Richter die politische Landschaft, und der Einfluss linksgrüner NGOs ist ebenfalls nicht zu unterschätzen.

All das ist keine finstere Verschwörung, sondern beschreibt lediglich eine geistige Unwucht in den gesellschaftlichen Debatten, die dringend kraftvolle bürgerliche Gegenrede braucht. Verzagte oder sich taktisch an den Zeitgeist anschmiegende Konservative und Liberale tragen einen guten Teil Mitschuld an dieser ungesunden Entwicklung. Eigensinn, Individualität und konservatives Infragestellen oberflächlicher Konsense müssen wie-

der als konstruktive Tugenden entdeckt und gepflegt werden. ◀

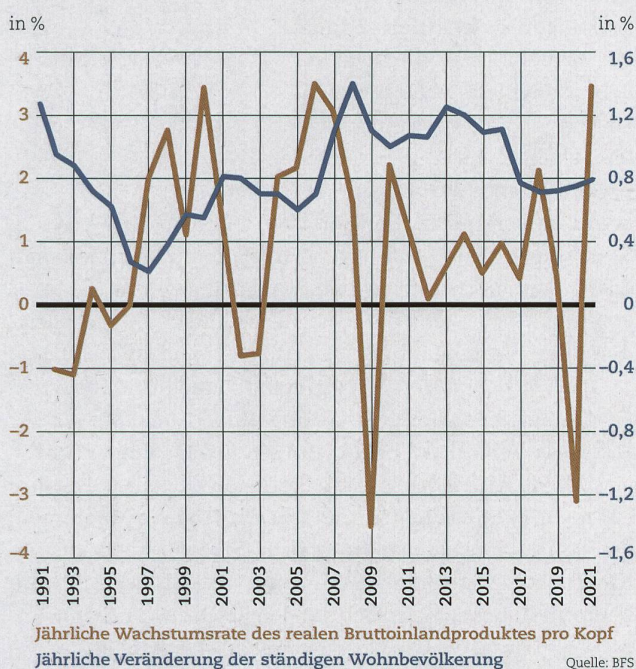
<sup>1</sup> Als Dekonspiration wurde das Bekanntwerden von Einrichtungen, Zielen, Arbeitsmethoden und -mitteln der Staatssicherheit sowie von Personen bezeichnet, die vom Ministerium für Staatssicherheit (MfS) für operative Aufgaben getarnt eingesetzt wurden.

#### Ralf Schuler

betreibt auf YouTube die Interviewplattform «Schuler! Fragen, was ist». Neu von ihm erschienen: «Generation Gleichschritt. Wie das Mitlaufen zum Volkssport wurde» (fontis-Verlag, 2023).



## Der ewige Streit über den Nutzen der Zuwanderung



Ist die Personenfreizügigkeit mit der EU gut für unser Land? Die Frage wird seit der EWR-Abstimmung 1992 kontrovers diskutiert. Es kamen viele, und ob es ökonomisch betrachtet die richtigen sind, ist bis heute umstritten. Die Personenfreizügigkeit wurde 2002 auch ohne EWR eingeführt. Die ständige Wohnbevölkerung stieg von 6,8 Millionen (1991) auf 7,3 (2002) und dann auf 8,7 Millionen (2021). Mehr fleissige Hände und mehr kluge Köpfe führen zu einer höheren Wertschöpfung. Aber der grössere Kuchen muss in mehr Stücke zerlegt werden, da mehr Gäste am Tisch sitzen. Welcher Effekt überwiegt?

Die Grafik zeigt das Wachstum des realen Bruttoinlandsproduktes (BIP) pro Kopf – des Standards für den durchschnittlichen individuellen Wohlstand – und der ständigen Wohnbevölkerung seit 1991. Ein eindeutiger Zusammenhang zwischen den beiden Veränderungsrate ist nicht erkennbar. Immerhin: Das reale BIP pro Kopf ist in der Schweiz seit 1991 um 28 Prozent gestiegen. Der Dämpfer: Wir liegen damit hinter Frankreich, Deutschland und Österreich.

Peter Kuster ist Redaktor dieser Zeitschrift.